

# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 77.

Montag, den 1. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5, wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau, In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau, In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Leipzig, Sonntag 31. März.

Die Versammlung der „freisinnig-deutschen Partei“ hat beschlossen, an die nationale Partei im Reichstage das Ersuchen zu richten, einen raschen Abschluß der Verfassungsberathung zu erwirken, damit die Regierung in der Luxemburgischen Frage freie Hand gewinnen möge.

Luxemburg, Sonnabend 30. März.

Es sind hier zahlreiche Plakate mit „vive Napoleon“ und „vive la France“ verbreitet worden, welche zugleich zur Gewaltthat gegen Preußen auffordern und das hier garnisonirende, aus Nassauern bestehende Regiment zur Auflehnung aufzustacheln suchten. Wie man hört, hat dies dem Gouverneur zu ernstlichen Eröffnungen gegen die großherzoglichen Behörden veranlaßt.

Brüssel, Sonnabend 30. März.

Das Pariser Telegramm der „Independance“, daß zwischen Preußen und Frankreich eine Verständigung wegen der Vereinigung Luxemburgs mit Frankreich erzielt sei und nur noch Einzelheiten mit Holland zu regeln wären, ist unbegründet.

Pesth, Sonnabend 30. März.

Eine kaiserliche Entschließung hebt die Gend'armie Ungarns auf und überträgt die Obliegenheiten den Landes-Municipal-Behörden.

Belgrad, Sonnabend 30. März.

Fürst Michael ist heute nach Konstantinopel abgereist. Konstantinopel, Freitag, 22. März. Der „Levanteherald“ meldet: Die Pforte hat die Forderungen des Vicekönigs von Aegypten abgelehnt, worauf der letztere mit Abberufung seiner Truppen von Randia und mit der Verweigerung des Tributs drohte. Nubar Pascha hat letzteres bisher nicht mitgetheilt, in der Hoffnung, durch Unterstützung des französischen Gesandten die Forderungen durchsetzen zu können.

Paris, Sonnabend 30. März.

Der „Moniteur“ enthält einen Brief Walewski's an den Kaiser, in dem er sagt: Die persönlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und mehreren Regierungsmitgliedern haben mich dazu veranlaßt, im Interesse der Eintracht meine Demission einzureichen.

Sonntag 31. März. In Bezug auf einen das Paßkontrollwesen berührenden Artikel der „Times“ sagt der „Moniteur“: Für Fremde, die aus Ländern kommen, in denen mit Frankreich Reziprozität herrscht, genügt zu einer Reise nach Paris ein Dokument, daß die Identität der Person feststellt.

London, Sonnabend 30. März.

Im Unterhause denuncirte Goldschmidt die unmensliche Behandlung der Juden in Serbien. Stanley verspricht Englands Verwahrung. Der frühere Gouverneur von Jamaika, Eyre, ist vom Friedensgerichte freigesprochen worden.

Das Unterhaus hat das Siebenundschrziger-Elaborat, betreffend die gemeinsamen Angelegenheiten, mit 257 gegen 117 Stimmen angenommen.

Sonntag 31. März. Aus New-York vom 30. d. M. Abends wird pr. atlantisches Kabel gemeldet: Der Kongreß hat beschlossen, sich bis zum nächsten Dezember zu vertagen. Das Justiz-Comité wird jedoch am 3. Juli zusammentreten, um über die Anklage gegen den Präsidenten Bericht zu erstatten.

Petersburg, Sonntag 31. März.

Die „Nordische Post“ dementirt in einem anscheinend officiösen Artikel die Nachricht, daß Differenzen zwischen Frankreich und Rußland die Uebergabe der Kollektivnote an die Pforte betreffend die Abtretung von Randia verhindert haben.

## Norddeutscher Reichstag.

23. Plenar-Sitzung. Sonnabend, 30. März.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr. Am Tisch der Bundes-Commissare Graf Bismarck u. vom Grafen Bismarck ist ein Schreiben eingegangen, in welchem derselbe die Ernennung des Ministerialdirektors Delbrück zum Kommissar mittheilt.

— Abg. v. Brandenburg wiederholt seinen gestern gestellten Antrag, von der Präsidentenwahl durch Stimmzettel abzustehen und das Präsidium durch Allamiation zu bestätigen. Da der Abg. Kobden Einsprache dagegen erhebt, muß die Wahl durch Stimmzettel vorgenommen werden. Während der Zählung der Stimmzettel übernimmt der Vice-Präsident v. Ujesty den Vorsitz.

— Es sind 239 Zettel abgegeben. Es haben erhalten: Dr. Simson 214, v. Jordanbeck 8, v. Carlowitz 4 u.

— Abg. Dr. Simson: Die Session werde voraussichtlich nicht mehr lange dauern, und er nimmt den Auftrag an, in der Hoffnung, seine Kraft werde bis zu dem nun näher gerückten Ziele ausdauern. Er erblide in der Wahl ein Zeichen des Vertrauens, daß er bemüht sei, die Geschäftsordnung nach bestem Willen, Niemandem zu Last und Niemandem zu Belde auszuführen. Er bitte um das Vertrauen des Hauses, mit diesem Vertrauen sei die Geschäftsführung keine Last, sondern eine Lust; ohne dieses Vertrauen würde auch ein besserer Mann als er die Geschäfte nicht leiten können. — Es folgt die Wahl des ersten Vicepräsidenten. Es werden 233 Stimmen abgegeben, davon erhielten Herzog v. Meßl 223, v. Carlowitz 6 u. f. f. Der Herzog v. Meßl nimmt die Wahl dankend an. — Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten werden 217 Stimmen abgegeben. Davon erhalten v. Bennigsen 168, v. Carlowitz 39, v. Jordanbeck 5 u. f. f. Abgeordn. v. Bennigsen nimmt die Wahl an. — Das Haus setzt die Spezialdiskussion über Abschnitt V. (Reichstag) fort.

Art. 25 wird ohne Diskussion angenommen; derselbe lautet: Der Reichstag prüft die Legitimation seiner Mitglieder und entscheidet darüber. Er regelt seinen Geschäftsgang und seine Disziplin durch eine Geschäftsordnung und erwählt seinen Präsidenten, seine Vicepräsidenten und seine Schriftführer. — Abg. v. Carlowitz beantragt, nach Art. 25 einzuschalten: „Auf 100,000 Seelen ist ein Abgeordneter zu wählen, doch hat jeder zum norddeutschen Bunde gehörige Staat mindestens einen Abgeordneten zu wählen.“ Abg. v. Carlowitz vertheidigt seinen Antrag; derselbe wird abgelehnt. — Art. 26 lautet: „Der Reichstag beschließt nach absoluter Stimmenmehrheit. Zur Gültigkeit der Beschlußfassung ist die Anwesenheit der Mehrheit der Mitglieder erforderlich.“ — Abg. Dr. Garnier beantragt, hinter das Wort „Mehrheit“ einzuschalten „der gesetzlichen Anzahl.“ Er vertheidigt sein Amendement, da die jetzige Fassung zu Streitigkeiten bei vorkommenden Fällen Veranlassung geben kann. — Art. 26 wird mit dem Garnier'schen Amendement angenommen; ebenso Art. 27 u. 28, welche lauten: Art. 27. Die Mitglieder des Reichstages sind Vertreter des gesammten Volkes und an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden. — Art. 28. Kein Mitglied des Reichstages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Äußerungen gerichtlich oder disciplinär verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden. — Nach Art. 28 ist ein Zusatzartikel vom Abg. Lette beantragt: „Ohne Genehmigung des Reichstages kann kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn es bei Ausübung der That oder im Laufe des nächsten Tages ergriffen wird. Gleiche Genehmigung ist bei einer Verhaftung wegen Schulden erforderlich. Auf Verlangen des Reichstages wird jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Untersuchungs- oder Civilhaft für die Dauer der Sitzungs-Periode aufgehoben.“ — Einen ähnlichen Antrag hat der Abg. Ausfeld gestellt. — Abg. Lette vertheidigt sein Amendement, welches sich genau dem betreffenden Artikel der preussischen Verfassung anschließt. — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Ausfeld abgelehnt, ebenso der Antrag des Abg. Lette. (Dagegen die Konserwativen, die freie Vereinigung, v. Vincke (Hagen) u.) — Es folgt die Diskussion des Art. 29: „Die Mitglieder des Reichstages dürfen als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen.“ — Amendements

der Abg. Weber und Meyer beantragen die Streichung dieses Artikels und Annahme eines Artikels, wonach Diäten und Reisekosten gezahlt werden. — Es sprechen v. Brünneck (für den Art.), v. Thünen (gegen), Wagnier (für). Dr. Kée ergreift das Wort gegen den Art. — Graf Bismarck erklärt im Namen der Regierung, daß dieselben sich auf keine Bewilligung von Diäten einlassen können, vielmehr bitten, dieselbe der späteren Gesetzgebung zu überlassen, nachdem man über die Wirkung des allgemeinen Wahlrechts Erfahrungen gemacht hat. — Der Bundeskommissar v. Friesen erklärt sich in voller Uebereinstimmung mit der preussischen Regierung. Die Frage stehe im innigsten Zusammenhange mit Art. 21 (der die Bestimmungen über die Wahl zum Reichstage enthält), gegen welchen Art. 29 das einzige Correctiv sei. Etwa sich herausstellende Mängel können später ausgeglichen werden. Beschließen wir das allgemeine Wahlrecht und Diäten, so kämen wir nicht mehr davon zurück. Graf Schulenburg ist für die Vorlage. Der Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt. — Bei namentlicher Abstimmung über ein Amendement von Weber und v. Thünen, welches Reisekosten und Diäten für die Reichstagsmitglieder forderet, wurde dasselbe mit 136 gegen 130 Stimmen angenommen.

## Politische Rundschau.

Die Abänderungen, welche der Reichstag an der Verfassungsvorlage beschlossen, sind, wie in der ersten Woche, auch dies Mal der Zahl nach gering, der Bedeutung nach wichtig. Wie wir vor 8 Tagen besonders nach zwei Richtungen wichtige Abänderungen der Vorlage constatiren konnten, indem die Reichs-Versammlung einerseits das Steuerbewilligungsrecht des künftigen Reichsparlaments generalisirt und von den indirecten Steuern auf alle Steuern ausgedehnt, andererseits das ganze Bereich der Rechtspflege, mit Ausschluß des Personen- und Sachenrechtes, der Competenz des Reichstages überwiesen hat, — so machen sich in der vergangenen Woche nach 4 Richtungen hin wichtige Beschlüsse bemerklich.

Diese vier Punkte sind: 1) der Antheil des Reichstages an etwaigen Verfassungsveränderungen; 2) die Zustimmung des Reichstages zu internationalen Verträgen über alle zur legislatorischen Competenz des Reichstages gehörigen Gegenstände; 3) einer gewissen Art Minister-Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers und 4) Verattung der Reisekosten und Diäten für die Reichstags-Mitglieder. Wenn wir hier die Aufnahme dieser wichtigen Bestimmungen in die Verfassung als eine erfreuliche Thatsache begrüßen, so können wir andererseits nur unsere Befriedigung aussprechen über den richtigen Tact und die Einsicht, mit der der Reichstag sich aller Detail-Veränderungen enthalten hat. Die Verfassungsvorlage ist, wie wir früher constatirten, von Haus aus ein so unharmonisches und jeder systematischen Ordnung entbehrendes Gefüge, daß man, um System, Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit hinzubringen, mit Verbesserungen und Veränderungen an einzelnen Stellen gar nicht erst anfangen darf, sondern die Vorlage in ihrer ganzen Anlage umwerfen mußte. Da dies nicht wohl angeht, ohne bei der Entschiedenheit, mit der die Regierungen an ihrer Vereinbarung im Ganzen und Großen festhalten, das ganze Verfassungswerk in Frage zu stellen, so finden wir es vollkommen correct, wenn der Reichstag sich auf das Allernothwendigste in den Abänderungen beschränkt, aber in diesen Punkten an seinen Forderungen auch mit Entschiedenheit festhält. Vielleicht gehen die Abgeordneten in dieser Beziehung hier und da zu weit, indem sie zuweilen selbst Fragen von hervorragender Bedeutung einstweilen fallen lassen und der späteren legislatorischen Thätigkeit des Reichstages



er gewisse  
ente des Rechts  
so ohne Weiteres  
ang der Zukunft und  
Nachfolger überlassen  
Bedürfnissen der Zeit zu

günstliche Charakter der gegenwärtigen  
Entwicklungsperiode ist durchaus danach  
wan, die Besorgnisse der kleinen Staaten,  
wenigstens Westeuropas, als übertrieben erscheinen  
zu lassen. Nicht der Ehrgeiz eines Eroberers hat  
die Bewegungen der letzten Jahrzehnte hervorgerufen,  
sondern das Streben unterdrückter Stämme nach  
Selbstständigkeit, zersplitterter und gespaltener Nationen  
nach staatlicher Einigung. Dem ersteren Bestreben  
entspringen die centrifugalen Bewegungen in Ost-  
europa; dem letzteren die auf politische Einheit ge-  
richteten Bewegungen der Italiener und Deutschen,  
zum Theil auch die bis jetzt sehr unsicheren, unklaren  
und unreifen Unionstendenzen einer Partei im skandi-  
navischen Norden. Daß die den Osten erschütternde  
Bewegung den europäischen Frieden ernstlich bedroht,  
das ist allerdings unbestreitbar. Italiens und Deutsch-  
lands nationale Einigung dagegen, weit entfernt, die  
Ruhe der Nachbarstaaten zu gefährden, bietet viel-  
mehr eine sicherere Bürgschaft für den Weltfrieden,  
als alle Verträge dies vermögen. Denn es ist  
erstlich, daß die Zusammenfassung der homogenen  
Stämme im Herzen des Erdtheils zu geschlossenen  
Einheiten der Angriffslust der Nachbarn einen Zügel  
anlegt. Wenn Deutschland in früheren Jahrhunderten  
erobert nach Osten vorgegangen ist, so ist es durch  
die beständigen Angriffe und Einfälle kriegerischer  
und barbarischer Nachbarn gezwungen worden, zum  
Schutze seiner Grenzen seine Grenzen zu erweitern.  
Der Eroberungstrieb liegt aber dem deutschen Charakter,  
wie er sich im Laufe der Zeit entwickelt hat, sehr  
fern. Das Ausland nun wohl allenfalls  
noch an, aber es fürchtet den preussischen Ehrgeiz.  
Was ist aber das Ziel des preussischen Ehrgeizes  
gewesen? Doch nur in Deutschland einen festen und  
mächtigen Staat zu gründen, als Kern, um den die  
zerrissenen Glieder sich zu einem Ganzen sammeln  
könnten. Selbst die erste Theilung Polens hat  
deutsches Land an Preußen gebracht, und die folgen-  
den Theilungen hatten ihren Ursprung nicht in preu-  
ßischer, sondern in russischer Eroberungslust. Und  
ganz besonders in neuester Zeit tritt in den preussischen  
Bestrebungen der nationale Charakter so überwiegend  
hervor, daß auch nicht der kleinste Grund vorliegt,  
einen Uebergreif Preußens über die Grenzen Deutsch-  
lands zu befürchten. England, welches über die  
Unabhängigkeit der Staaten an den Rheinmündungen  
mit der ängstlichsten Sorgfalt wacht, sieht in den  
Erfolgen Preußens eine Garantie für den Frieden  
und das Gleichgewicht Europa's, und in dem ver-  
größerten Preußen ein conservatives Glied des euro-  
päischen Staatensystems.

Nun wollen wir nicht in Abrede stellen, daß  
indirect die Schweiz, Belgien und die Niederlande  
durch Preußens Aufschwung bedroht werden.

Wenn diese kleinen Staaten auch in der Zukunft  
eine wohlberechtigte politische Selbstständigkeit genießen  
wollen, so haben sie mit der äußersten Vorsicht sich  
jeder voreiligen Parteinahme in Betreff der Differenzen  
ihrer mächtigen Nachbarn zu enthalten. Die größte  
Thorheit aber, die sie begehen könnten, wäre es, wenn  
sie sich freiwillig aus dem Schutz Europas in den  
Schutz eines Staates begeben wollten, der das tradi-  
tionelle Bestreben hat, sein Territorium auf ihre Kosten  
auszudehnen. Daß Belgien in seiner völkerrechtlichen  
Neutralität bei einem Conflict zwischen Frankreich  
und Deutschland keinen Schutz finden wird, das ist  
allerdings nicht zu bezweifeln. Um so mehr ist es aber  
seine und der übrigen kleinen Staaten Pflicht, Alles  
zu thun, um einen derartigen, sie mit Vernichtung  
bedrohenden Zusammenstoß zu verhüten. In ihrer  
Mächtigkeit besitzen sie einen mildernenden moderirenden  
Einfluß auf die zwischen den Großmächten bestehende  
Spannung; dieses Einflusses würden sie sich völlig  
berauben, sobald sie in die Klientel Frankreichs überträten.  
Die Neue würde in solchem Falle nicht lange ausbleiben,  
aber sie würde wahrscheinlich zu spät kommen, um  
ihnen das leichtsinnig aus blinder Furcht preisgegebene  
Gut der staatlichen Unabhängigkeit wiederzubringen.

Die so lange sehnlichst erwartete Verfassung für  
das Fürstenthum Ruß j. L. ist am 28., dem Tage  
des Regierungsantrittes des jungen Fürsten, verkündet  
worden. Dieselbe weicht von der Preussischen Ver-  
fassung insofern ab, als die Wahlen zum Landtage  
von dessen zwölf Mitgliedern der Fürst zwei ernannt,  
directe sind und für 6 Jahre gelten. Die Reden der  
Landtagsmitglieder sind übrigens nicht von jeder

Verantwortlichkeit befreit, können vielmehr wegen der  
darin enthaltenen Injurien, Verleumdungen oder an-  
derer vom Gesetze mit Strafen bedrohten Vergehen  
gerichtlich verfolgt werden. Gleichzeitig mit der  
Verfassung wurde eine Amnestie für Selbststrafen bis  
zu 10 Thlr. oder drei Wochen Gefängniß verkündet.  
Die Stadt Greiz hatte sich festlich geschmückt.

Ueber den Verkauf des Großherzogthums Luxemburg  
gehen die Depeschen (siehe oben) und die anderweitig ein-  
gelaufenen Nachrichten weit auseinander, so daß man nicht  
weiß, woran man eigentlich ist. Auf ein etwa stipulirtes  
sukrage universel wird nichts zu geben sein; denn wenn  
man auch noch so viel schreibt und schreit von der Ab-  
neigung der Luxemburger gegen Frankreich — wir  
haben nur zu oft mit ansehen müssen, wie dergleichen  
öffentliche Meinungen, dergleichen Majoritäten „gemacht“  
werden. Wir brauchen dabei wohl nur an die  
„Bruderkrieg-Resolutionen“ im vorigen Jahre zu  
erinnern. Bestätigt sich also doch die Nachricht von dem  
zwischen Holland und Frankreich abgeschlossenen Ver-  
trage, so hilft ein weibisches Gejammer über den  
bedauerlichen Act zu nichts; wir würden das Augen-  
merk hauptsächlich zu richten haben auf die Garantien,  
welche Deutschland geboten werden gegen die Mög-  
lichkeit, daß das verschachtelte Stückchen deutschen Landes  
der Quell zu steten Beunruhigungen deutscher Sitte  
und deutschen Fleißes werde, daß es sich später als  
ein neues trojanisches Pferd entpuppe. Daß die ein-  
fache Schleifung der Festungswerke diese Garantie  
nicht gewährt, darüber kann kein Zweifel sein; ob  
aber Preußen, das ja doch von den Verhandlungen  
seit Langem verständigt sein soll, noch andere Sicher-  
heiten in Händen hat, darüber verlautet von verläß-  
licher Seite bis jetzt noch nicht das geringste. Warten  
wir also vorläufig ab und hoffen wir das beste!  
Ob das Gerücht, Graf Bismarck habe in Paris au-  
denten lassen, Preußen werde gegen die Erwerbung  
Luxemburgs durch Frankreich nichts einwenden, wenn  
die Festung Luxemburg geschleift und Preußen die Festung  
Maestricht von Holland nebst einigen Lothringischen  
Bezirken an der Mosel und in der Gegend von Saar-  
brücken erhalte, irgend welchen Anspruch auf Begründung  
hat, entzieht sich vorläufig noch der Beurtheilung.

Die Reise des Fürsten Carl von Rumänien zur  
Kaiserkrönung nach Pesth scheint uns das Zeichen  
eines Arrangements in der orientalischen Frage zu  
sein, welches die Erhaltung des Friedens für einige  
Zeit verbürgt. Der Fürst Carl hat diesen Schritt  
offenbar nur in Uebereinstimmung mit dem Berliner  
Kabinet gethan, und somit scheint dieses den Plänen  
Oesterreichs zur Ausdehnung seiner Macht nach Osten  
zuzustimmen. Wenn sich die Donaufürstenthümer  
und eben so Serbien fest an Oesterreich anlehnen,  
und dieses wieder von Preußen unterstützt wird, so  
ist das für Rußland ein Zeichen, daß es seine Pläne  
auf Annectirung der Türkei auf einige Zeit fallen  
lassen muß. Ob die Fürsten von Rumänien und  
Serbien in Pesth mit dem Kaiser von Oesterreich  
sich über die Grundlagen eines solchen engen An-  
schlusses verständigen werden, läßt sich allerdings nicht  
vorausagen, aber wenn von beiden Seiten der gute  
Wille dazu da ist, so läßt sich ein Resultat der Ver-  
handlungen nicht bezweifeln. Es könnte auf diese  
Weise sehr leicht geschehen, daß Rußlands Einfluß  
im Orient ganz gebrochen werden würde, um so  
mehr, da ein solcher Anschluß an Oesterreich sehr  
bedeutend die schon häufig sich zeigenden Neigungen  
eines Ueberganges der dortigen griechisch-katholischen  
Christen zur römisch-katholischen Kirche steigern  
würde.

Zu den Krönungsfeierlichkeiten in Pesth-Ofen  
wird außer dem Kaiser Napoleon, der sich durch  
General Fleury vertreten läßt, fast jeder bedeutende  
europäische Hof vertreten sein. Angemeldet sind be-  
reits, außer dem Genannten, Vertreter des Königs  
von Preußen, des Kaisers von Rußland, der Königin  
von Spanien, des Königs von Italien, des Königs  
von Portugal, des Königs von Sachsen. Den preu-  
ßischen und sächsischen Hof werden Prinzen vertreten.  
Es heißt, aus Berlin werde Prinz Albrecht erscheinen.  
Außer diesen außerordentlichen Vertretern der Sou-  
veräne wird aber auch das ganze in Wien befind-  
liche diplomatische Corps sich zur Krönung nach Ungarn  
verfügen.

Nachrichten aus Miramare erinnern neuerdings  
an die Nothwendigkeit, auch die jüngsten günstigen  
Pariser Berichte über das Bestehen der Kaiserin  
Charlotte von Mexiko nur mit der größten Vorsicht  
aufzunehmen. Wenn der Gesundheitszustand eigentlich  
noch niemals eine entschiedene Besserung erfahren habe,  
so sei gegenwärtig eher wieder eine Verschlimmerung  
eingetreten, eine stärkere Erschlaffung der ohnehin ge-  
störten geistigen Functionen.

Wie es scheint, verfolgt Garibaldi mit seinem  
jetzigen öffentlichen Auftreten ganz bestimmte Pläne,  
die in ihren Endzielen der italienischen Regierung sehr  
unbequem werden könnten; es scheint, sagen wir, als  
wäre es auf einen ernstlichen Putz gegen Rom ab-  
gesehen. So erklärte Garibaldi in Florenz, es sei  
eine Schande für Italien, wenn die auf den 29. Juni  
in Rom angekündigte Versammlung von Bischöfen,  
die ein Hohn gegen die nationale Einheit sei, zu  
Stande käme, und forderte die römischen Emigranten  
auf, ihre Beziehungen zu dem Director des römischen  
National-Comite's abzubrechen, was jene auch thaten.  
Man glaubt deshalb, daß die zwischen dem Papstthum  
und dem Königreich abgeschlossene Militärconvention,  
wonach die königlichen Truppen die päpstlichen Grenzen  
überschreiten dürfen, mehr gegen Garibaldi als gegen  
die Briganten gerichtet ist.

Die Entschädigung, welche Preußen an Sachsen  
für die Uebernahme der Verwaltung, der sächsischen  
Post zu zahlen übernommen, wird uns auf 350,000 Thlr.  
jährlich angegeben, welche Summe ungefähr dem jährlichen  
Reingewinn entsprechen dürfte. Dagegen soll sich  
Preußen auch verpflichtet haben, in nicht zu langer  
Zeit für das Gebiet des Norddeutschen Bundes die  
einheitliche Taxe von 1 Sgr. für jeden bis zu 1 Loth  
schweren Brief einzuführen.

Unter den beim Reichstage eingegangenen  
Petitionen befindet sich auch eine des Central-Aus-  
schusses für die innere Mission der deutschen evan-  
gelischen Kirche, welche im Vertrauen darauf, daß die  
sittlichen Interessen des deutschen Volkes in der Ver-  
tretung desselben durch den norddeutschen Reichstag  
auf eine kräftige Stütze zu rechnen haben, bittel-  
„der Reichstag wolle die möglichst baldige Aufhebung  
aller öffentlichen Spielbanken innerhalb der dem Bunde  
zugehörigen Staaten den beteiligten Regierungen als  
Erfüllung einer nationalen Ehrenpflicht dringend an-  
empfehlen.“

Eine eigenthümliche Vertretung haben die Ham-  
burger im norddeutschen Reichstage. Der eine ihrer  
Abgeordneten heißt Chapeaurouge und ist der Enkel  
eines Franzosen, der zweite, Sloman, ist der Enkel  
eines Engländers und der dritte, Dr. Koe, der Enkel  
eines Dänen. Natürlich sind alle drei jetzt gute  
Hamburger und Deutsche.

Das Kriegsministerium ist ermächtigt worden,  
bei Vertheilung der aus den Unterofficierschulen aus-  
scheidenden Jüglinge das See-Bataillon in demselben  
Verhältniß, wie die Infanterie-Bataillone, zu berücksich-  
tigen.

Am Rhein treiben sich französische Offiziere in  
Civil umher und machen Studien.

Aus Kreuznach berichtet man, daß der fran-  
zösische kaiserliche Prinz in dieser Saison wahrschein-  
lich zur Kur dorthin kommen werde. — Die hinzuge-  
fügte Bemerkung, daß dies ein „Beweis“ für das  
gute Einvernehmen zwischen Preußen und Frank-  
reich sein würde, hat höchstens einen humoristischen  
Werth.

Auf dem Marsfelde bei Paris wird eine  
Kleinkinder-Bewahranstalt errichtet, in welcher alle  
bei der Ausstellung beschäftigten Frauen ihre noch  
nicht dreijährigen Kinder unentgeltlich unterbringen  
können. Diese Anstalt wird bereits am 1. April  
eröffnet.

Eine schreckliche Feuersbrunst hat ein ganzes  
Stadtviertel von Constantinopel in Asche gelegt. Die  
Schiffswerften am goldnen Horn sind ganz nieder-  
gebrannt. Der dadurch veranlaßte Verlust wird auf  
zwölf Millionen geschätzt.

In Hayti ist dem Vernehmen nach eine Re-  
volution ausgebrochen.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 1. April.

Bezüglich der letzten Personal-Veränderungen  
in der Armee heben wir folgende unsere Provinz  
betreffende hervor: a) bei der Land-Armee:  
Sek.-Lieut. Dühring I. vom Inf.-Regt. No. 51  
als Erziehler beim Kadettenhause in Culm komman-  
dirt, Ruster, Hauptm. à la suite des Ostpr. Fest-  
Art.-Regts. No. 1, einrangirt, Prem.-Lt. Schmidtke  
von demselben Regiment zum Directions-Assistenten  
bei der Pulverfabrik in Spandau ernannt, v. Derzen,  
Oberst u. Kommdr. des Ostpr. Feld-Art.-Regts. No. 1,  
mit Pension verabschiedet, Wiesing, Major und  
Abtheil.-Kommand. in der 1. Art.-Brig., mit Aussicht  
auf Civilversorgung pensionirt, Dr. Collas, Stabs-  
arzt a. D., zuletzt beim I. Art.-Regt., der Charakter  
als Oberstabsarzt verliehen; b) bei der Marine:  
Albrecht, Lieut. d. Seewehr, als Lieut. z. S. im  
See-Offizier-Corps angestellt, Dr. Köster, Stabs-  
arzt 2. Kl., pensionirt.



Sobald die Bergwerke den Anforderungen der neueren Kunst gemäß vollständig umgebaut und auch der Bischofsberg noch einige Verbesserungen erfahren haben wird, soll mit der Errichtung einer Anzahl neuer detachirter Forts, welche, wie verlautet, bis zu dem Waldbügel bei Dreischweinsköpfen vorgeschoben werden dürfen, begonnen werden.

Die großen Pferdeankäufe in der Provinz Preußen sollen für Rechnung des preussischen Militär-Fiscus Behufs der bevorstehenden Bildung der neuen Cavallerie-Regimenter und nicht für die französische Cavallerie erfolgen. Wenigstens nimmt man an, daß die französische Regierung schon wegen der bedeutenden Kosten nicht Pferde in der Provinz Preußen ankaufen lassen werde.

Von zuverlässiger Seite wird uns mitgeteilt, daß für die königl. Marine ein eiserner Transport-Schraubendampfer der Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Vulcan“ zur Erbauung in Auftrag gegeben worden ist.

Das Dampfkanonenboot „Crocobill“ ist auseinander genommen und aus der Liste der Kriegsfahrzeuge gestrichen.

Sonnabend Nachmittag lief von der W. R. Grottschen Werft das für Rechnung des Herrn E. Hempfenmacher in Rügenwalde neu erbaute Barkschiff „Brünnow“ glücklich vom Stapel. Dasselbe wird vom Capit. Pagels geführt werden.

Der vor einiger Zeit in Anregung gebrachte Verkauf zum Zweck der Gründung einer christlichen Herberge in hiesiger Stadt wird, wie wir hören, in der Mitte nächster Woche stattfinden. Ihre Majestät die Königin hat neuerdings unter Uebersehung einiger kostbarer Verkaufsgegenstände in einem gütigen Schreiben ihr Interesse an der Sache auszudrücken die Gnade gehabt und dem Unternehmen gesegneten Fortgang gewünscht. In der That muß ja Alles das mit der lebhaftesten Freude begrüßt werden, was darauf hinausgeht, Zucht und Sitte in unserem Volke zu erhalten und den zu Tage liegenden Schäden unseres heutigen Volkslebens Abhilfe zu schaffen. Wir hoffen solche Früchte von der beabsichtigten Gründung einer christlichen Herberge und empfehlen daher den bevorstehenden Bazar zur regsten und allgemeinsten Theilnahme.

Gestern wurde vom Vorstande des Magistrats und des Kinder- und Waisenhauses eine Lokalbesichtigung in Klein-Dammer abgehalten, um festzustellen, ob die Räumlichkeiten in dem zur Verlegung der gedachten Anstalt in Vorschlag gebrachten Gutshaus zweckentsprechend sind. Wer Gelegenheit gehabt hat, das in vorzüglichem baulichen Zustande befindliche Herrenhaus, dessen herrliche Lage und sonstigen Vorzüge kennen zu lernen, wird im Interesse der Waisenkinder nur wünschen, daß das Projekt zur Ausführung kommt, umso mehr als dort den Kindern eine genügende Anleitung im Feld- und Gartenbau gegeben werden kann.

Die Güter-Frequenz auf der königl. Ostbahn und der Tilsit-Insterburger Eisenbahn ist in diesem Jahre eine ganz kolossale, namentlich sind es riesige Getreide-Transporte, die theils aus der Provinz, theils aus Rußland nach Mittel-Deutschland gehen. Auf den größeren Bahnhöfen, wie in Eydtahnen, sind sämmtliche Güterräume gefüllt, indem die vorhandenen Transportmittel nicht hinreichen, den gestellten Anforderungen zu entsprechen.

Gestern wurde in der Mottlau die Leiche eines unbekanntes Mannes vorgefunden, in welcher einige Leute einen Steinseker erkennen wollten.

[Weichsel-Trajekt vom 30. März.] Terespol-Culm regelmäßig per fliegende Fähre; Bartubinsk-Graudenz per Kahn bei Tag und Nacht; Czermink-Marienwerder per Kahn nur bei Tage. Uebergang bei Thorn.

Marienwerder. Das im vorigen Jahre wegen des Kriegs vertagte fünfte Wanderfest des Hauptvereins westpreussischer Landwirthe wird in diesem Jahre am 28. und 29. August stattfinden.

Braunsberg. Mittwoch gegen Abend legte sich unweit Heiligenbeil ein Mann auf die Schienen, augenscheinlich in der Absicht, von der Maschine des eben heranbrausenden Zuges zermalmt zu werden. Der Locomotivführer hatte aber den Lebensüberdrüßigen bemerkt, als er, etwa 100 Schritte entfernt, sich quer über die Schienen legte, und es gelang demselben, durch rasche Entschlossenheit und geschickte Manipulation die Maschine etwa 5 Schritte vorher zum Stehen zu bringen. Der Todeskandidat, welcher sich schon am Tage mehrmals auf dem Bahnkörper zu schaffen gemacht und wiederholt von dort vom Bahnwärter entfernt worden war, ist dingsfest gemacht worden und soll ein Commis Bl. aus dem Heiligenbeiler Kreise sein, der im Verdacht der Falschmünzerei steht.

Bromberg. Die religiöse Secte der Wieder-täufer, oder, wie sie sich nennen, der Baptisten, fängt in unserer nächsten Umgegend an, festen Fuß zu fassen und sich mehr und mehr auszubreiten. In dem benachbarten, nach Jordan zu liegenden Dorfe Grocholle finden mehrere Male in der Woche regelmäßige Andachten dieser Sectirer statt; die Gesellschaft ist bereits so groß, daß sie sich einen eigenen Prediger halten und eine Kirche erbauen will. Am vergangenen Freitage hat daselbst auch ein feierlicher Taufact in dem dortigen Mühlenteiche stattgefunden. Neun Personen beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters (die jüngste 20, die älteste Person 60 Jahre alt) ließen an sich diese Handlung mit dem ganzen mysteriösen Ceremoniell, das der Ritus dieser Secte vorschreibt, vollziehen, indem sie tief in's Wasser gingen und von dem Prediger, der aber große Wasserstiefel anhatte, untergetaucht wurden. Viele Personen wohnten dieser Taufe bei, ohne besonders davon erbaut worden zu sein. Der Teich war noch mit Eis bedeckt, das vorher erst entfernt werden mußte.

### Concert.

Das am Sonnabend im Saale des Schützenhauses zum Besten der Lehrer-Wittwen unter Leitung des Herrn Mäckenburg gegebene Concert erfreute sich der regsten Theilnahme Seitens des Publikums. Die uns an diesem Abend gebotenen musikalischen Genüsse waren verschiedener Natur; in erster Reihe haben wir indeß der tgl. sächsischen Hof-Opernsängerin Fräul. Natalie Hänisch Erwähnung zu thun, welche eine Cavatine aus „Semiramis“ von Rossini, „Auf den Flügeln des Gesanges“ von Mendelssohn und „An den Sonnenschein“ von Schumann vortrug. Die Leistungen des Fräul. Hänisch im Gebiete des Operngesangs sind anderweit genugsam gewürdigt worden; diesmal lernten wir sie auch als hochbegabte Liedersängerin kennen, und war der stürmische, jeder Piege gezollte Beifall ein durchweg gerechtfertigter. Herr Musik-Director Markull spielte das D-moll-Concert (Adagio und Presto) von Mendelssohn, sowie die Klavierparthie in der Beethoven'schen Phantasie für Pianoforte, Chor und Orchester sehr anerkanntenswerth. Ganz besonderes Interesse gewährte der 137. Psalm von List für eine Singstimme und Frauenchor, mit Begleitung der Violine und des Pianoforte. Von dem Chor hatten wir eine größere Kraft und Ausgiebigkeit erwartet; dagegen waren die beiden Soloparthien in sehr geschickten Händen. Herr E. lernten wir bei dieser Gelegenheit als einen Geiger von großer Begabung kennen. Der Instrumental-Musik-Verein in Verbindung mit der Capelle des Herrn Musikmeisters Schmidt spielten verschiedene Concert-Overtüren, 2 Sätze aus der D-dur-Symphonie von Mozart, auf die uns näher einzugehen der Raum verbietet. Der sehr schöne Flügel von Bechstein war von Herrn Wiszniewski sen. zur Disposition gestellt. Das ganze Concert, dem Herr Mäckenburg eine große Sorgfalt gewidmet hatte, hinterläßt einen sehr wohlthuenden Eindruck.

### Gerichtszeitung.

Berlin. Eine junge jüdische Wittwe hatte ein intimes Verhältnis mit einem christlichen Schuhmacher-gehilfen angeknüpft, dessen Folge die Geburt eines Knäbchens war. Dem Schuhmacher war in Folge dieses Ereignisses das Verhältnis unangenehm geworden und er brach deshalb ab, gestattete aber vorher der Mutter seines Kindes ausdrücklich, daß sie dasselbe in ihrer Religion erziehen lassen dürfe. Demgemäß wurde der Knabe 8 Tage nach seiner Geburt in aller vorgeschriebenen Form der jüdischen Religion einverleibt. Jetzt, nachdem der Knabe bereits zwei Jahre alt geworden, erhielt die Mutter plötzlich von der Polizei die Aufforderung, ihren Sohn in der christlichen Kirche taufen zu lassen, und davon, daß dies geschehen, der Obrigkeit binnen kürzester Zeit Anzeige zu machen. Die Mutter weigerte sich, dieser Anordnung Folge zu leisten, indem sie der Meinung war, keine Macht könne ohne ihren Willen ihren Sohn in die christliche Kirche bringen. Da erschienen in der vergangenen Woche plötzlich in ihrer Wohnung ein Polizeiwachmeister in Begleitung einer Beamtin. Letztere bemächtigte sich, trotz des Geschreis der bestürzten Mutter, des Knäbchens, und fort ging es mit demselben nach der Elisabethkirche, wo es von dem Pfarrer der christlichen Gemeinschaft einverleibt und ihm die Vornamen Julius Richard — letzteren führt auch sein Vater, der Polizeiwachmeister — beigelegt wurden. Demnächst wurde das Kind der Mutter wieder in's Haus gebracht, welche darauf klagbar geworden.

Beim Stadtgericht zu Berlin ist augenblicklich eine auf folgendem Sachverhalt basirende Klage anhängig gemacht: Ein Lehrer bemerkte, daß eine Schülerin während des Unterrichts unter dem Tische ein Buch hatte und darin las; er nahm es ihr weg und zerriß es. Das Buch war von den Eltern der Schülerin nur geliehen, so daß dieselben es bezahlen müssen. Sie haben nun den Lehrer auf Zahlung des Wertes des Buches verklagt, ausführend, daß derselbe kein Recht gehabt habe, es zu zerreißen.

[Russisches.] Seit einem Wochen wird die Aufmerksamkeit des Publikums in Wostok fast ausschließlich von Criminalsachen in Anspruch genommen. In einer Bauersfrau, die angeklagt war, ihren Mann ermordet zu haben, wurde die Volkstimme zu Schanden. Man hatte ihren Mann, einen armen Säufler, in zwei Hälften zerschnitten, in dem Keller ihres Hauses gefunden, und das ganze Dorf zeugte gegen sie. Im Laufe der öffentlichen Verhandlung des Processes ergab sich, daß sie völlig unschuldig war, und ihr ganzes Benehmen erregte eine solche Theilnahme, daß sie nach der Freisprechung von allen Seiten reich beschenkt wurde. — Noch mehr Aufmerksamkeit machte die Verurtheilung eines Studenten, der einen pensionirten Offizier und seine Frau ermordet hatte. Der Offizier ließ Geld auf Pfänder; der Student Damiloff verlegte bei ihm einen Brillantring; mit dem Leben des Pandleihers kaufte er ihn wieder aus, und mit dem Ringe verschwand auch 22.000 Rubel aus der Wohnung des Ermordeten. Die Untersuchung, die mit großer Umsicht geführt wurde, ergab, daß der Mörder an der linken Hand verwundet sein mußte. Einem Knaben, im Dienste eines Goldarbeiters, der den erwähnten Ring tarirt hatte, gelang es nach mehreren Monaten, den Mörder ausfindig zu machen und ihn in die Hände der Gerechtigkeit zu liefern. Es fand sich, daß er zwei vernarbte Wunden an der linken Hand hatte. Von dem Geschworenengerichte wurde er trotz hartnäckigen Läugnens des Mordes schuldig erkannt, aber von dem Gerichtshofe wegen mildernder Umstände (Minderjährigkeit) nur zu 9 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken und zur Anstellung in Sibirien auf immer verurtheilt.

### Bermischtes.

In diesem Jahre wird sich eine ungemein seltene Erscheinung am Sternenhimmel ereignen; es ist dies das gleichzeitige Verschwinden der vier Jupiter-satelliten. Am 21. August wird der Planet seiner vier Monde zwei Stunden lang beraubt erscheinen: drei davon werden über seine Scheibe weggehen, der vierte wird in seinem Schatten verschwinden. Bei günstiger Witterung können in England die Ein- und Austritte beobachtet werden.

Als charakteristisch für die letzte Soirée des Grafen Bismarck verdient hervorgehoben zu werden, daß er in derselben neben dem Kerensaste und anderen salonmäßigen Getränken auch den Gerstensaft zu Ehren gebracht hat. Ein besonderes Buffet spendete den durstigen Kehlen treffliches Bier, und der lebhafteste Zubrang zu diesem Buffet bewies, wie willkommen diese Neuerung der Mehrzahl der Gäste war.

[Aus der Wiener Theaterwelt.] Die nachfolgende Geschichte spielt im Directions-Bureau der \*\*\*-Bahn und hat Fräulein Gallmeyer zum Mittelpunkt. Die genannte Local-Sängerin tritt vorige Woche in das Bureau des Bahndirectors A. Erstaunt sehen die anwesenden Beamten das Fräulein in den industriellen Hallen anwesend und fragen nach ihrem Begehren. „Ist der Herr Director zu sprechen?“ — „Der ist augenblicklich abwesend“, erwiderte ein würdiger Herr, „aber ich kann Ihnen als dessen Secretär“ — „Bedauere, ich muß ihn persönlich sprechen.“ — „Er dürfte schwerlich vor mehreren Stunden erscheinen, vielleicht ist's doch möglich, daß ich seine Stelle bei Ihnen vertrete?“ — Etwas zögernd meinte Fräulein Gallmeyer, daß es sich um eine dringliche Angelegenheit handle, bei welcher der Herr Director nur persönlich entscheiden könne, daß sie daher ein andermal wiederkehren werde. Der Herr Secretär weiß indessen so überzeugend darzutun, daß er Manches für den Herrn Director ohne den Herrn Director thun könne, bis sich Fräul. Gallmeyer entschloß, in kurzen Worten ihr Anliegen vorzutragen. „Ich interessire mich lebhaft“, so beginnt sie, „für einen rechtshaffenen jungen Mann, der eine Anstellung bei einer Bahn sucht; ich ver sichere Ihnen, er ist ein guter Techniker und versteht seine Arbeit vortrefflich, ohne bisher Carriere machen zu können. Man sagt mir, es sei vielleicht durch meine Fürsprache möglich, ihm hier einen Posten zu schaffen — habe ich mich geirrt?“ Bedächtig wiegt der Herr Secretär das alternde Haupt. Er lächelt mit arger List und spricht nach kurzem Bedenken: „Den Posten kann ich ihm — vielleicht — schenken, doch“ — „Was ist denn das für ein Doch?“ fragt die Local-Sängerin neugierig. — „Nun, eine Gefälligkeit ist der andern werth, welche würde denn hier die andere sein, mein Fräulein?“ — Da lächelt wieder die Künstlerin mit arger List und meint: „Wenn es Ihnen um einen Gegenstand zu thun ist — gut, so erhalten Sie ein festsches, echtes „Duffel“ — sind Sie zufrieden?“ — „Die Aussicht ist nicht zu verschmähen“, erwiderte der Herr Secretär, „allein wir Herren von der Industrie machen gern Alles solid und sicher ab, ich traue Ihren Worten, aber geben Sie mir Ihr Versprechen schriftlich — es ist wegen Leben und Sterben.“ — „Wenn ich todt bin, nützt Ihnen der Ruß ohnehin nichts“, replicirt Fräulein Gallmeyer etwas gereizt, doch setzt sie sich sofort an den Tisch und schreibt einen neuartigen Bon in der folgenden Form: „Gut für ein festsches Duffel, zahlbar



am Datum des Anstellungsdecrets für Herrn K.; schrieb's, machte einen Knix und fuhr wieder lachend und froh über den glücklichen Erfolg der humanen Mission nach Hause. Nun knüpfen sich an dieses kleine Ereigniß Rechtsfragen ganz eigenthümlicher Natur, welche von sehr scharfsinnigen Köpfen aufgeworfen wurden. Darf der Bon bebirt, darf er als neuestes Wertpapier notirt werden, muß ihn Fräulein Galmeyer bei jedem Präsentirenden honoriren? u. c. u. Man sieht, die Sache kann die Dimensionen eines großartigen Rechtsstreites annehmen. Bedenkt man außerdem, wie selten Künstlerinnen abgeschlossene Vertäge zu achten pflegen, so eröffnet sich für combinationslustige Geister ein unabsehbares Feld juridischer Conjecturen, das flüchtig angedeutet zu haben wir uns bescheidenlich begnügen.

Der Bostoner Kaufmann Peabody, welcher sich durch seine großartigen Stiftungen einen ewigen Ruf als Wohlthäter gesichert, sieht sich nun genöthigt, in amerikanischen Blättern bekannt zu machen, daß er keine Briefe mehr empfangt und bereits 4000 Stück habe verbrennen lassen, nachdem seine Gesundheit schon durch die Schilderung des Elends, das ihm von allen Seiten und aus allen Ständen mitgetheilt worden, gelitten habe und keine Mittel der Welt zu dessen Abhilfe ausreichen würden.

Die Amerikaner haben einen Personenwagen von 70 Fuß Länge, 10 Fuß Breite und 10 Fuß Höhe gebaut auf 16 Rädern, mit kühlen comfortablen und sauberen Schlafeinrichtungen für 64 Personen. Das Innere ist mit geschnittem schwarzem Wallnußholz bekleidet, mit Teppichen versehen und die Sitze sind mit Sammet überzogen. In der Mitte des Wagens ist eine Cabinets-Einrichtung, von den Decken hängen hübsche Vorhänge herab und sechs große Lampen strahlen ihr Licht durch die Dunkelheit. Die Eigenthümer wollen noch zwanzig solcher Wagen bauen, deren jeder 20,000 Dollars kostet.

### Räthsel.

Ich mach' in Waaren, in Papier und Geld,  
Es freut sich meiner mancher Börsenheld,  
Auch ward ich nach der Königsgräber Schlacht  
So manchem Kriegeshelden beigebracht.

Man sei vor mir in Danzig auf der Hut,  
Der Bowke führt mich aus in seiner Wuth,  
Und kultivirt mich etwa ein Barbier,  
Dann meide ihn, o Freund, das rath ich Dir.

Es übt mich jeder Koch mit Künstlerhand,  
Auch bin ich bei der Schneiderei bekannt,  
In Seide, Sammt bin ich den Damen hold,  
Der Andacht diene ich sogar in Gold.

Sa selbst dem Kaiser werd' ich annectirt,  
Nachdem die Aerzte vielfach ventillirt,  
Ich komme nur in allerhöchster Noth,  
Ich rett' ein Leben, bringe oft den Tod.

Auch auf dem Lande bin ich keinem neu,  
Ich zeig' mich auf der Wiese bei dem Heu,  
Die Gäste fordern mich bei Bier und Wein,  
Und sollte es auch nur zum Schluffe sein.

L. B.

### Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 30. März.

Die Witterung war in d. B. Frühling verkündend mit einigen schönen sonnenhellen Tagen, die Nächte aber sind nicht frostfrei, daher die Vegetation nur stellenweise sich regt. Indessen scheint dieses Wetter doch die Kornmärkte zu drücken, und nach dem Vorgange der englischen Märkte scheint auch der unserige flau werden zu wollen. In Weizen betrug der Umsatz nur 500 Lasten, die im Allgemeinen etwa um fl. 15 bis 20 pro Last niedriger geschlossen als in v. B. Sehr schwer war ordinaire Waare unterzubringen. Hochbunter und glatter 130.32 pfd. Weizen brachte pro Scheffel 104—106 Sgr.; hellfarbiger 125.28 pfd. 95—100 Sgr.; bunter 126.28 pfd. 90 bis 94 Sgr.; abfallender 124.26 pfd. 86—88 Sgr.; 117 bis 121 pfd. 80—83 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — Daß wir aus Polen beträchtliche Zufuhren erhalten werden, wie dies in d. B. schon in Aussicht gestellt worden, wird neuerdings bestätigt, und da ein rapider Sturz der jetzigen Preisstände kaum zu erwarten ist, es sei denn, daß die Saatkelder die reichste und frühe Erndte hoffen ließen, so steht unserm Platz eine verhältnismäßig recht thätige Saison bevor. — Roggen ist bei dem geringen Umsatz von 60 Lasten sehr fest. 116.20 pfd. 56—58 Sgr., 122.24 pfd. 59 Sgr., 60 Sgr., 125.27 pfd. 61 Sgr., 63 Sgr. für 81 Zollpfd. — Gerste wurde nur durch die Geringfügigkeit der Zufuhr im Werth erhalten. Kleine 102 bis 108 pfd. 49—51 Sgr., große 108.115 pfd. 52—54 Sgr. für 72 Zollpfd. — 70.85 pfd. Hafer 28 Sgr., 30.33 Sgr. für 50 Zollpfd. — Futtererbsen 53—56 Sgr., Roth 61 bis 64 Sgr. für 90 Zollpfd. — Spiritus erlangte durchgängig 16 Sgr. pro 8000 und findet rege Kaufkraft. Umsatz 500 Tonnen. — Die Stromschiffahrt dürfte jetzt nur noch hie und da vereinzelte Hindernisse finden; man kann annehmen, daß sie frei ist.

### Meteorologische Beobachtungen.

31	4	335,16	6,2	SW. mäßig, bewölkt.
1	8	336,19	5,5	West flau, bedekt.
12		338,99	6,6	West leicht bewölkt.

**Schiffs-Report aus Neufahrwasser.**  
Angekommen am 30. März.  
Stred, Colberg (S.D.), von Stettin, mit Gütern.  
Ingram, Saron (S.D.), v. London, m. Gütern.  
Gefegelt: 2 Schiffe m. Getreide.  
Angekommen am 31. März.  
1 Schiff m. Ballast.  
Gefegelt: 1 Schiff m. Getreide.  
Angekommen am 1. April.  
Fowler, Boyne, v. Gladmannan, m. Kohlen. —  
Ferner 2 Schiffe m. Ballast.  
Ankommend: 14 Schiffe. Wind: SW.

**Course zu Danzig am 1. April.**

London 3 Mt.	Brief Geld gem.	6,23 1/2	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %		77 1/2	—
do. 4 %		85 1/2	—
do. 4 1/2 %		93 1/2	—
Pr. Rentenbriefe		91	—

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 1. April.**  
Weizen, 50 Last, 128.30 pfd. fl. 575—630 pr. 85 pfd.  
Roggen, 119 pfd. fl. 352 1/2; 122.23 pfd. fl. 363; 123.124 pfd. fl. 367 1/2; 127 pfd. fl. 375 pr. 81 pfd.

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus:

Prem.-Lieut. Mebes a. Berlin. Lieut. v. Bod a. Nordheim. Lt. a. D. Jacobsen a. Böhmen. Direktor Decker-Schenk n. Gattin a. St. Petersburg. Geometer Wohlgebohren a. Hofenstein. Die Gutsbes. Ropych a. Berlin u. Mehrlein a. Graudenz. Die Kaufl. Perez a. Graudenz, Wolfarth a. Pforzheim, Passed a. Dresden, Behrens a. Zittau, Bierhader a. Salustien, Riepschke a. Berlin, Kofien a. Hamburg u. Jäger a. Paris.

#### Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Reichwage a. Stralsund, Schwidose aus Magdeburg, Rocholl a. Pr.-Minden, Jung a. Stromberg, Clement a. Siettin, Habermann und Soldin aus Berlin, Siebrecht a. Sierlohn u. Hartmann a. Sießen.

#### Hotel zum Kronprinzen:

Die Lieuts. u. Rittergutsbes. Beyer a. Krangen u. Hell a. Kobilla. Gutsbes. Zindars a. Grebnerfelde. Fabrikant Weiß a. Pfäffikon. Die Kaufl. Fleischmann a. Fürth u. Defries a. Gemern in Westphalen.

#### Schmeier's Hotel zu den drei Mohren:

Rentier Bethmann a. Warschau. Mühlenbaumstr. Rauer a. Breslau. Inspektor Hoff a. Gumbinnen. Die Kaufl. Obernick a. Berlin, Herbst a. Magdeburg, Stein a. Briesen a. D. u. Fensner a. Leipzig.

#### Hotel du Nord:

Pr.-Lieut. v. Windheim a. Hannover. Rittergutsb. v. Börde a. Gr.-Zaub. Die Gutsbes. Pohl n. Gattin a. Genslau u. Vieler a. Meßb. Sanitätsrath Dr. Preuß u. Kaufm. Preuß a. Dirschau. Die Schiffs-Capitaine W. u. C. Wendt a. Barth u. Spiegelberg a. Stralsund. Frau Bruhn n. Fräul. Tochter a. Rostock.

#### Walter's Hotel:

Hauptm. Wenzel a. Graudenz. Prem.-Lieut. Forde a. Danzig. Appell.-Ger.-Referend. Förstner a. Marienwerder. Rittergutsbes. Hering a. Döllig. Gutsbesitzer v. Gerlach a. Miloczewo. Architekt v. Perbandt aus Bromberg. Hofbes. Belleski u. Defonom Dyk a. Zugdam. Maschinenfabrik. Horstmann, Gerbermstr. Knuth u. Kaufm. Dyk a. Pr.-Stargard. Die Kaufl. Bernstein u. Rogaliner a. Vandsburg, Jacobsohn a. Berent u. Janzen a. Neuenburg.

#### Hotel de Thron:

Hauptm. u. Rittergutsbes. v. Köh a. Mendrig. Die Cadetten v. Erdendorff und v. Schleinitz a. Liegnitz. Goldarbeiter Christ n. Fam. a. Elbing. Stadtschretair Taube a. Danzig. Die Kaufl. Jarowjnski n. Gattin a. Sturz, Vormann a. Glogau, Barnbügel a. Rostock, Liebenau a. Hannover u. Rübiger a. Magdeburg.

#### Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Müller a. Wiezewen u. Fischer a. Gallinowo. Hofbes. Groß a. Ragnit. Die Kaufleute Fuchs a. Cöln a. R., Marcule, Friedrich, Jacobsthal u. Versicker. - Insp. Scheller a. Berlin. Cand. Nagel aus Königsberg. Volontair Schumann a. Zisterburg.

**König Wilhelm-Lotterie-Loose,**  
Ziehung im Juni dieses Jahres,  
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

### Die Schuh- und Stiefel-Fabrik Langgasse Nr. 77,

empfehle die Fabrikate der Straf-Anstalt und eigenes Fabrikat in allen Sorten:

**en gros Schuhe und Stiefel en detail**

für Herren, Damen und Kinder.

**Preise billigt laut Preis-Courant.**

Bestellungen werden in 24 Stunden ausgeführt; ebenso alle Reparaturen.

**Sohlen und Absätze für Knaben** 15 und 17 1/2 Sgr.

**Sohlen und Absätze für Herren** 22 1/2 Sgr.

Besonders empfehle ich:

**Knabenstiefel mit Schäften und Gummizug** von 1 fl. 10 Sgr. bis 1 fl. 25 Sgr.

**Größtes Lager Petersburger und anderer Gummischuhe.**

**Max Landsberg,**

Langgasse Nr. 77.

### Bekanntmachung.

Die Bestimmung, laut welcher die Ausnahme schulpflichtiger Kinder in die städtischen Elementar-Schulen hier selbst der Regel nach nur um Ostern und Michaelis stattfinden darf, wird hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß die Anmeldungen bei den betreffenden Lehrern geschehen können, Gesuche um Ermäßigung oder Erlaß des Schulgeldes aber an die Schulvorstände zu richten sind.

Danzig, den 26. März 1867.

Der Magistrat.

Die Schul-Deputation.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 2. April. (Abonn. suspendu.)

Gastspiel des Hrn. Colomann-Schmidt,

vom Stadt-Theater zu Hamburg. Die Jüdin.

Große Oper in 5 Akten von Halevy.

Clearar — Herr Colomann-Schmidt.

### Die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent

Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänken-

gasse No. 41., Herr Herm. Gronau,

Altstädtischen Graben No. 69 und Herr

M. Löwenstein, Langgasse No. 39.,

ertheilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann,

Haupt-Agent,

Hundegasse No. 46.

**Wollwebergasse 21 werden  
Juwelen, Gold, Silber, fremde  
Geldsorten und Staatspapiere  
zu den höchsten Preisen gekauft.  
M. H. Rosenstein.**

**Rothwein, schönste Qualität, à fl. 8 Sgr.,  
Moselblümchen à fl. 8 1/2 Sgr., süßer  
Ober-ungar à fl. 10 Sgr., feiner Muscat-  
Lunel à fl. 7 Sgr., Jamaica-Rum à fl.  
10 Sgr. zu haben in der Wein-Handlung  
Frauengasse Nr. 43.**

**100 Scheffel gelbe Saat-Lupinen  
von bester Qualität billig zu haben bei  
A. Sandwindt, Langenmarkt 36.**

**Dr. Pattison's Sichtwatte lindert sofort  
und heilt schnell**

### Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz u. c. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei Herrn **G. Seitz,** Hundegasse 21.

**Eine rechtskräftige Forderung von 21 1/2 Sgr.,  
lautend auf den Schauspieler Herrn Menberger  
hier, wohnhaft Heil. Geistgasse, ist mit Verlust zu  
verkaufen bei **Klein,  
Oberkellner im „Deutschen Hause“ hier selbst.****